

100 Jahre NF-Haus «Sonnenberg»

Vor 100 Jahren wurde das Naturfreundehaus «Sonnenberg» eröffnet. Das rote Haus steht oberhalb von Egg bei Einsiedeln und unterhalb des Stöcklihrüz, mit Sicht auf den Zürich- und Sihlsee sowie in die Alpen und auf das Hochmoor von Rothenthurm. Am 26. und 27. September feierten die Naturfreunde der beteiligten Sektionen das Jubiläum.

Mitg. Die Geschichte des Hauses beginnt im Herbst 1924, als die Sektion Rapperswil des Touristenvereins «Die Naturfreunde» (NF) beschliesst, einen Skiclub zu gründen und die «nötigen Vorbereitungen auch für den Bau eines eigenen Ferienheimes» an die Hand zu nehmen. Bereits im September 1925 wird der Kaufvertrag für die Liegenschaft in Oberegg bei Einsiedeln abgeschlossen. Die Grundstückgrösse beträgt 2000 Quadratmeter. Mit dem Quellen- und Durchfahrtsrecht beträgt der Preis Total 3700 Franken. Im Februar 1926 wurden die Baupläne durch die Delegierten der neun beteiligten Sektionen genehmigt und bereits am 26. September des gleichen Jahres wurde die Einweihung des Hauses gefeiert. In Rekordzeit hatten die engagierten Mitglieder in Fronarbeit ihr neues Ferienhaus auf 1087 Meter über Meer erstellt. Das Haus hatte da noch keinen elektrischen Anschluss. Die Baukosten betrugen rund 40'000 Franken. Gesamthaft wurden Investitionen rund 53'000 Franken aufgewendet. Gedeckt wurden die Kosten durch einen Schuldschein der damaligen VHTL-Krankenkasse, privaten Darlehen und den Vertrieb durch Obligationen. Dies zeigt die damals enge Verzahnung der Gewerkschaften und der Arbeiterkulturvereine.

Florierender Hüttenbetrieb
Mit der Einweihung begann der Hüttenbetrieb. An Wochenenden erfolgte der Betrieb durch die Hausdienste der Ortsgruppen. Im Jahre 1928 gab es 3300 Über-

nachtungen von Mitgliedern und 1200 von Nichtmitgliedern! 1930 wurden sogar 4800 Übernachtungen ausgewiesen. Die Kosten für die Übernachtungen betrugen im Heulager 70 Rappen für Mitglieder und 1.20 Franken für Nichtmitglieder. Mit Bett bezahlten die Mitglieder 1.20 Franken, Nichtmitglieder 1.50 Franken. Das Haus entsprach einem Bedürfnis der Naturfreunde. Nur so ist erklärbar, dass 1934 achtzehn NF-Sektionen am Haus beteiligt waren. Es waren die Sektionen des linken und rechten Zürichsees, des Zürcheroberlandes, der Bezirke Gaster, Höfe und March sowie die Sektion Glarus.

In den Folgejahren wurde immer wieder in das Haus investiert. Vorfenster wurden angeschafft, eine Eternitverkleidung für das Haus beschlossen, Wolldecken angeschafft. Im August 1933 «wurde die elektrische Zuleitung für das Licht installiert. Die Petrollampen wurden den Ortsgruppen Schaffhausen und Zug verschenkt», ist der «Chronik des Naturfreundehauses Sonnenberg Egg bei Einsiedeln 1926–2001» zu entnehmen. 1941 wurde ein Telefonanschluss installiert und «in der südlichen Ecke des Grundstückes wird eine Kegelbahn errichtet». Diese steht schon länger nicht mehr. Dafür gibt es einen grosszügigen Spielplatz für Kinder.

Wirtschaftskrise und Weltkrieg
Die Weltwirtschaftskrise zwischen den beiden Weltkriegen traf auch den «Sonnenberg». Da die Arbeitslosigkeit zunahm, wurden die Taxen für Arbeitslose um 50 Prozent reduziert, was zu Einnahmeausfällen führte. Während des Krieges quartierte sich das Militär im Haus, das im Einzugsgebiet der damaligen Etzel-festung gelegen ist, ein. Später waren polnische Internierte einquartiert. Zwar kam so etwas Geld rein, aber die finanzielle Lage wurde prekär. Neben den finanziellen Problemen gab es über die Jahre hin und wieder Ärger mit einzelnen Hüttenwarten.

Immer wieder Verkaufsabsichten
An der Obmänner-Konferenz Mit-



Durch die umfassende Sanierung im Jahr 2010 erhielt das Naturfreundehaus mit dem Anbau seine heutige Form. Foto: as

te 1944 stellte die Sektion Wald den Antrag «die Hütte zu verkaufen, anstatt noch mehr Geld zu investieren. Die übrigen Ortsgruppen lehnen einen Verkauf ab und befürworten bauliche Verbesserungen in den Zimmern», ist zu lesen. Finanziert werden sollte dies durch die Förderung des Verkaufs von Anteilscheinen. 1949 wurde ein weiterer Antrag auf Verkauf der Hütte abgelehnt. 1952 erfolgte eine Neuorganisation der Kantonalverbände. Die bisherigen Sektionen der Haus-trägerschaft gründeten eine Hausgemeinschaft mit eigenen Statuten. Verschiedene Sektionen machten nun bei der Hausgemeinschaft nicht mehr mit. In dieser Zeit gab es auch politische Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedern die der PdA und jenen, die der SP nahestanden. Grösser wurde jene Gruppe, die sich politisch neutral verhalten

wollten. So wandelte sich eine Freizeitgruppe der Arbeiterbewegung einen politisch neutralen Verein für alle Bevölkerungsschichten.

An der Delegiertenversammlung vom 14. Juni 1966 stellte die Sektion Thalwil den Antrag, das Haus zu verkaufen. Auch Delegierte von anderen Sektionen sprachen sich für einen Verkauf aus. Dem Antrag wurde mit 6:5 Stimmen zugestimmt. Doch es kam nicht zum Verkauf. «Da der Antrag die statutarische 2/3-Mehrheit nicht erreicht hat, ist er abgelehnt», steht in der Chronik. Zum Glück, muss man aus heutiger Sicht sagen. Es wurde da ein neuer Vorstand gewählt. Einige Sektionen traten aus der Hausgemeinschaft aus, vier neue kamen hinzu. Mit einem grossen Aufwand der Beteiligten wurde das Haus wieder à jour gebracht. 1967 zählte die

Hausgemeinschaft zehn Sektionen, darunter auch einige aus der Stadt Zürich, die sich für die Instandsetzung des Hauses engagiert hatten. Diese erneuerte das Gebäude und kümmerte sich um die Fragen der Abwasserleitung. Am 31.12.1969 erfolgte erneut eine Hauseinweihung. 1978, «2 Jahre zu spät, feierte man 50 Jahre Haus Sonnenberg».

Die folgenden Jahre brachten immer wieder bauliche Anpassungen. Wegen der Rezession konnten ab 1984 die Kinderlager aus der BRD nicht mehr durchgeführt werden. Immerhin gab es noch Konfirmandenlager. Die Übernachtungszahlen lagen zwischen 3000 und 4000 Personen. 1989 erfolgte ein weiterer Umbau. Der letzte grosse Umbau, der dem Haus «Sonnenberg» die heutige Form gab, erfolgte 2010. Das Haus verfügt nun über 43 Hüttenbetten in 1er- bis 6er-Zimmern und ein geräumiges Zimmer für das Hüttenpersonal. Eine grosse, modern eingerichtete Küche und ein heller Aufenthalts- und Essraum gehören dazu. Bei kalter Witterung wärmt der grosse Kachelofen mit seiner Sitzbank für gemütlich Wärme.

Der Hüttenbetrieb in stetem Wandel

Zu Beginn führten Freiwillige aus den Sektionen über die Wochenenden das Haus und boten Verpflegung für Gäste und vorbeiziehende Wandersleute an. Dazu gab es auch die Selbstkochergelegenheit. Später führte ein Hüttenwart das Haus, bis wieder auf die freiwilligen Helfende aus den Sektionen zurückgegriffen wurde.

Mit der Corona-Zeit änderte sich der Betrieb wieder. Seither wird der Sonnenberg als reines Selbstkocher-Gruppenhaus geführt. Dies nicht immer im Sinne einiger Naturfreunde, die nun hier nicht mehr spontan auf einer Wanderung einkehren können. Meist ist das Haus ein Jahr zum Voraus – auch unter den Wochen – ausgebucht von Vereinen, Gruppen, Schulklassen und so weiter. Spontane Sektionsanlässe sind somit kaum mehr möglich. Dafür sind die Einnahmen besser planbar. Dies braucht es,

um das schöne Naturfreundehaus auch in Zukunft baulich à jour zu halten.

Der «Sonnenberg», ein Paradies

Erreichbar ist das geräumige Haus, das absolut ruhig, sonnig und autofrei liegt, innert Dreiviertel-Stunden zu Fuss von der Postautohaltestelle Egg SZ aus. Es ist weiter über Wanderwege von Schindellegi, Pfäffikon SZ oder Feusisberg aus via St. Meinrad zu Fuss gut erreichbar. «Auf dem Sonnenberg hat man eine grossartige Aussicht und Ruhe und für Kinder ist er ein wahres Spielparadies», so die Aussage des langjährigen NF-Mitglieds Otto Schulz in einem Zeitungsbeitrag. Also ein Paradies für alle, die Ruhe und Aussicht schätzen und das den Kindern einen grossen Spielplatz bietet.

Seit 2021 besteht die Hausgemeinschaft nur noch aus den Sektionen Rüti-Tann-Bubikon, Stäfa, Wetzikon und Züri. Denn über die Jahre haben sich etliche Sektionen zusammengeschlossen oder sich aufgelöst. Zu Letzteren zählt auch die ehemalige Initiantin Rapperswil. Die Verantwortung für das NF-Haus heute wird vom Vorstand wahrgenommen, der sich aus Mitgliedern der beteiligten Sektionen zusammensetzt.

Am vergangenen Wochenende feierten die Mitglieder dieser NF-Sektionen das 100-Jahr-Jubiläum. Dies zeigt, dass sich der Einsatz für ihren «Sonnenberg» trotz vielen Schwierigkeiten in all den Jahren gelohnt hat. Ohne das grosse Engagement der Mitglieder und deren Solidarität konnten sie ihr Haus – im Gegensatz zu andern NF-Sektionen – in den eigenen Reihen behalten. So konnten sie am Jubiläumsanlass stolz neben dem «Sonnenberg» die NF-Fahne aufziehen und die Gäste mit «Berg frei!» begrüßen. Serviert wurde Salat, Älpler Makronen und Dessert zu einem Freundschaftspreis. Natürlich hoffen alle, dass in 25 Jahren auf dem Sonnenberg wieder gefeiert werden kann. Mit aktiven Mitgliedern in den beteiligten Sektionen und einer gezielten Nachwuchsförderung sollte dies gelingen.

— www.nfh-sonnenberg.ch

SEITENBLICK: GLAUBEN UND ZWEIFELN

Zum Glück enttäuscht!

Der Mensch sei von Grund auf ein gläubiges Wesen. So sagen es die Wissenschaften, die sich mit dem Menschen beschäftigen. Diese Feststellung mag zunächst überraschen, besonders in einer Zeit, in der sich viele ausdrücklich als nicht religiös verstehen. Doch Glauben ist mehr als das Bekenntnis zu Gott. Glauben bedeutet zunächst einfach Vertrauen. Es bedeutet, sich auf etwas zu verlassen, das grösser erscheint als man selbst.

Wer nicht an Gott glaubt, glaubt deshalb nicht einfach an nichts. Oft richtet sich das Vertrauen auf andere Dinge: auf die Wissenschaft, auf die Vernunft, auf politische Ideen oder auf Persönlichkeiten, die Hoffnung und Sicherheit vermitteln. Jede Zeit kennt ihre Vorbilder. Das ist auch gut so – und verständlich. Denn der Mensch sucht Orientierung. Er sehnt sich nach Halt in einer Welt, die oft unübersichtlich erscheint.

Vorsicht vor überhöhten Vorbildern
Aufpassen müssen wir allerdings

dort, wo wir Menschen überhöhen. Wir stellen sie auf einen Sockel und erwarten von ihnen mehr, als ein Mensch jemals leisten kann. Gerade deshalb erschüttern uns Enttäuschungen so tief. Nicht nur, weil Fehler gemacht werden, sondern weil Vertrauen verletzt wird. Das wurde mir bewusst, als in den vergangenen Tagen und Wochen Enthüllungen zu Vorbildern über gefälschte Covid-Zertifikate in den Medien die Runde gemacht haben. Solche Nachrichten hinterlassen Spuren. Sie erschüttern das Vertrauen in einzelne Menschen. Wir alle kennen weitere Beispiele aus unserem eigenen unmittelbaren Umfeld, Geschichten von Menschen, zu denen wir aufgeschaut und die uns enttäuscht haben.

Solche Enttäuschungen haben allerdings auch etwas Positives. Schon das Wort selbst enthüllt, worum es dabei geht: Enttäuschung bedeutet, dass eine Täuschung endet. Nicht selten zerbricht dabei weniger die Wirklichkeit als vielmehr das Bild, das wir uns von ihr gemacht haben.

Wir verlieren eine Illusion. Das tut weh. Aber es kann zugleich auch zutiefst befreiend sein. Der Mensch, den wir bewundert haben, erscheint wieder als das, was er ist: als Mensch mit Stärken und Schwächen, mit Fähigkeiten und Grenzen. Weniger glänzend vielleicht als in unserer Vorstellung, aber weit näher an der Wahrheit.

Heilsame Enttäuschung
In diesem Sinn kann Enttäuschung heilsam sein. Sie bewahrt uns davor, von Menschen zu erwarten, was kein Mensch geben kann. Wer sein ganzes Vertrauen auf Menschen setzt, wird früher oder später enttäuscht werden. Nicht weil Menschen schlecht sind, sondern weil sie begrenzt sind.

Vielleicht liegt hier eine wichtige Einsicht des christlichen Glaubens. Er fordert nicht dazu auf, Menschen geringzuschätzen. Im Gegenteil. Er betont ihre Würde und ihre Grösse. Aber er erinnert daran, dass kein Mensch Gott ist. Alle bleiben begrenzte Menschen. Vorbilder können

Orientierung geben, ermutigen und inspirieren. Ihre eigentliche Aufgabe besteht jedoch darin, über sich selbst hinauszudeuten. Richtige Vorbilder wollen deshalb nicht sich selbst ins Zentrum stellen oder andere an sich binden. So wie Wegweiser am Strassenrand sind auch sie nicht das Ziel der Reise.

Freier Blick, wenn Illusionen fallen
So müssen Enttäuschungen nicht das letzte Wort behalten. Wenn die Sockel ins Wanken geraten, auf die wir Menschen gestellt haben, kann der Blick frei werden für das, was wirklich trägt. Menschen können uns begleiten und prägen. Das Fundament unseres Vertrauens sind sie aber nicht. Und so beginnt vielleicht – ja hoffentlich – gerade dort, wo eine Täuschung endet, ein reiferes Vertrauen: eines, das Menschen nicht überschätzt und deshalb den Blick frei bekommt für einen, der mehr ist als jedes Vorbild und grösser als jede menschliche Enttäuschung. Und das ist für mich Gott.



«Ent-täuschung bedeutet, dass eine Täuschung endet.»

Thomas Fässler, (*1984) ist seit 2006 Mönch im Kloster Einsiedeln. Er studierte Theologie, Geschichte sowie Latein und unterrichtet an der klösterlichen Stiftsschule, wo er auch als Schulseelsorger und Ministrantenbetreuer tätig ist.